

„Grenzen wurden aufgehoben, alles war plötzlich möglich“

Hatice Akyün, geboren in Anatolien und aufgewachsen in Duisburg-Marxloh, entdeckte als Kind die wunderbare Welt der Märchen und Geschichten im Bücherbus, der jede Woche vor ihrer Schule hielt. Heute erzählt die Autorin und Journalistin mit viel Humor und Herz über ihr türkisch-deutsches Leben zwischen Ayran und Cuba Libre, Familie und Karriere.

Frau Akyün, wenn es um prägende Erlebnisse in Ihrer Kindheit geht, dann berichten Sie hin und wieder auch von Ihrer Begegnung mit einem Bücherbus in Ihrer Heimatstadt Duisburg. Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie als Kind diese fahrbare Bücherei wahrgenommen haben? Was hat sie für Sie bedeutet?

In meiner Erinnerung ist der Bus so groß! Und ich erinnere mich daran, was er in mir auslöste. Es war ein Gefühl das man hat, wenn man Karussell fährt: dieses freudige, spannende Gefühl in meinem Bauch. Die ausgeliehenen Bücher waren längst ausgelesen, und die Freude auf neue Bücher versetzte mich in große Aufregung. Als Kind wartete ich jeden Donnerstag darauf, dass der Bücherbus um die Ecke bog, damit ich mir Bücher ausleihen konnte und schleppte jede Woche dutzende Bücher aus dem Bus nach Hause.

Als Kind war Lesen für mich der Blick in eine Welt, die ich bis dahin nicht kannte. Ich verschlang alle Bände von „Hanni und Nanni“, zwei Schwestern, die in einem Internat lebten. Ich wusste ja nicht einmal, was ein Internat ist und schon gar nicht konnte ich mir vorstellen, dass Mädchen in meinem Alter nach der Schule zum Reitunterricht gingen. Ich musste nämlich nach der Schule zum Koranunterricht.

Wenn Kinder Spaß an Sprache und Lust auf Lesen entwickeln – das nennt man heute „kulturelle Bildung“. War für Sie die Bibliothek so ein Ort der kulturellen Bildung?

Im Rückblick betrachtet schon. Aber als Kind kennt man diese Begriffe natürlich nicht. Man kann die Wichtigkeit des Lesens nicht intellektuell erfassen, man hat einfach nur Freude daran, die fremden, neuen Welten der Helden in den Büchern zu verfolgen. Erst als

Erwachsene habe ich realisiert, welche Bereicherung dieser Bücherbus für mich war. In dieser Zeit habe ich unbewusst das Fundament für die deutsche Sprache gelegt. Und auch gemerkt, welche Macht Bücher haben. Denn plötzlich wollte ich so werden wie die Protagonisten in den Büchern. Grenzen wurden aufgehoben, alles war plötzlich möglich, obwohl ich zu Hause nur das türkische Leben kannte.

Die Zuhörer bekommen bei Ihren Lesungen Einblick in die Kultur von türkischstämmigen Deutschen, das ist eine andere Form der „kulturellen Bildung“. Sehen Sie Ihre schriftstellerische Tätigkeit als „Bildungsarbeit“?

Ich verstehe meine Bücher als Liebeserklärung an die Deutschen und die Türken. Denn ich liebe meine zwei Welten und ich würde eine Menge vermissen, wenn ich mich für eine der Welten entscheiden müsste. Ich habe ja bewusst keine sozialkritischen Bücher geschrieben. Das könnte ich sowieso nicht, da ich mein Leben immer als Reichtum empfunden habe. Meine Bücher sollen unterhalten – und das tun sie offensichtlich auf beiden Seiten. Die türkische Seite findet sich in vielen Geschichten wieder und für das deutsche Publikum sind meine Bücher so etwas wie eine literarische Bildungsreise. Wissen Sie, Integration führt letztlich gar nicht so sehr über den Kopf, sondern über die Herzen. Dieses ganze Staatstragende mit Schlagwörtern wie Migrationshintergrund oder Leitkultur, das sind ja alles negativ behaftete Begriffe. Aber im Grunde geht es um das Menschliche. Es geht darum, dass wir beide uns heute hier hinsetzen können und wenn das kein Interview wäre, dann würde ich mich jetzt ganz privat mit Ihnen über Ihr Leben unterhalten. Es geht darum, dass man letztlich sein Herz öffnet und sagt, ich vergesse jetzt mal diese ganzen



Vorurteile, die ich immer wieder über Deutsche und Türken gehört habe und betrachte einfach nur mal den Menschen.

Sie bezeichnen sich selbst als Arbeiterkind, das eine bis heute bei weitem nicht selbstverständliche Bildungskarriere durchlaufen hat. Welche Rolle haben die Bibliotheken auf diesem Weg gespielt?

Eine sehr große, denn dank der Bibliotheken konnte ich den Grundstein für meine Liebe zum Lesen und Schreiben legen. Natürlich ist es einfacher mit Büchern aufzuwachsen, wenn der Vater eine Bibliothek hat, oder zu studieren, wenn die Eltern Akademiker sind. Meine Eltern sind Analphabeten, wir hatten außer dem Koran keine Bücher zu Hause. Aber ich war nicht weggesperrt! Ich habe die Welt mitbekommen und dazu gehörte auch, dass wir die Freiheit hatten, in die Bibliothek zu gehen.

Seit den 60er Jahren hat die Stadtbibliothek Duisburg eine große türkischsprachige Abteilung. Haben Sie in Ihrer Jugend auch türkische Bücher gelesen? Und wenn ja, wie haben Sie Zugang zur türkischen Literatur gefunden?

Türkische Literatur hat mich bis vor zehn Jahren überhaupt nicht interessiert. Was auch daran lag, dass ich viele Jahre das Türkische aus meinem Leben verbannt hatte. Erst, als sich die ersten festen türkischen Freundschaften ergaben, hörte ich von großartigen türkischen Schriftstellern. In einer Phase, als ich mein Türkisch verbessern wollte, habe ich Bücher von türkischen Literaten gelesen. Heute kann ich mir eine Lesewelt ohne Orhan Pamuk, Elif Shafak, Can Yücel, Yasar Kemal oder meinen Liebling Zülfü Livaneli, mit dem ich eine gemeinsame Lesung auf der Buchmesse 2008 hatte, nicht mehr vorstellen.

Im letzten Jahr hat eine Studie ergeben, dass Bibliotheken Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen anziehen – für öffentliche Kultureinrichtungen ist das nicht unbedingt selbstverständlich. Was, glauben Sie, macht Bibliotheken für MigrantInnen so einladend?

In erster Linie die unglaublich große Auswahl an Büchern. Und der Leihcharakter ist natürlich sehr reizvoll. Ich kenne Türken, die sagen, wieso soll ich das Buch für viel Geld kaufen, wenn ich es für einen minimalen Mitgliedsbeitrag ausleihen kann. Oft ist es auch so, dass die finanzielle Situation in vielen Migrantenfamilien nicht sehr gut ist, und sie deshalb auf dieses Angebot zurückgreifen. Und ich verrate ihnen noch ein Geheimnis: Die deutschen Bibliotheken sind so wunderbar sortiert und geordnet – deutsch eben. Das finden wir Migranten einfach toll.

Was würden Sie sich für die Bibliotheken in den nächsten Jahren wünschen?

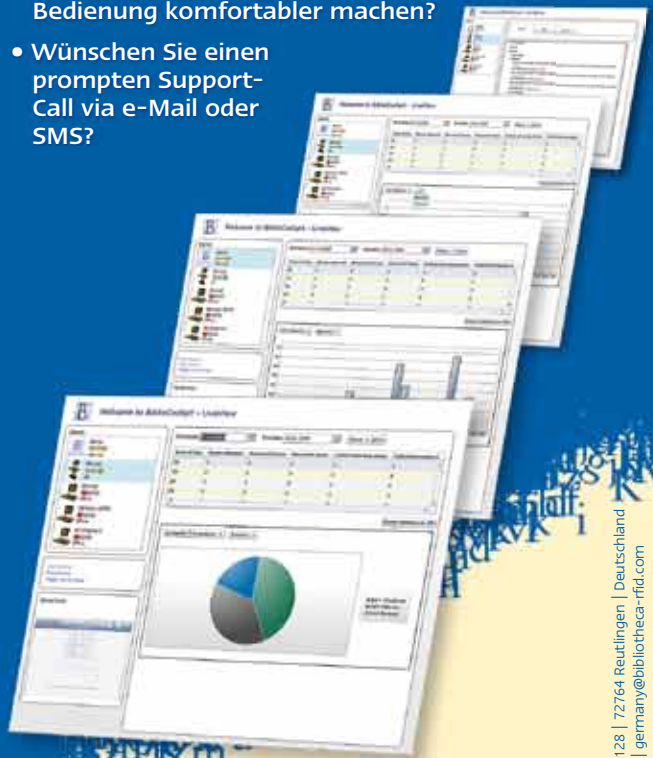
Mehr Geld, damit die Bücherbusse wieder mobil gemacht werden können. Viele fahren gar nicht mehr, wie ich vor einiger Zeit erfahren musste. Mehr Exemplare, damit die Warteliste für aktuelle Bücher nicht so lang ist. Und ich würde mir wünschen, dass die Bibliotheken noch mehr Aktivitäten in ihren Räumen veranstalten würden. Leseabende, Abende, an den vier oder fünf Klassiker vorgestellt werden, Literaturabende. Ich lese so gerne in Bibliotheken zwischen all den Büchern. Die Atmosphäre ist einfach bezaubernd.

Die Fragen stellte Ulla Wimmer

BiblioCockpit™

Das BiblioCockpit™ als neue Managementkonsole bietet über ein zentrales Monitoring vielfältige Service- und Konfigurationsmöglichkeiten.

- Soll Ihr gesamtes RFID-System von einem zentralen Arbeitsplatz aus live kontrollierbar sein?
- Service und Konfiguration des Systems direkt über das zentrale Cockpit: perfekt, oder?
- Interessiert Sie der aktuelle Gerätestatus und das zu jeder Zeit?
- Möchten Sie exakte Statistiken stets zentral zur Verfügung haben?
- Soll eine grafische Darstellung die Bedienung komfortabler machen?
- Wünschen Sie einen prompten Support-Call via e-Mail oder SMS?



BIBLIOTHECA
RFID Library Systems

www.bibliotheca-rfid.com

Bibliotheca RFID Library Systems GmbH | Lederstr. 128 | 72764 Reutlingen | Deutschland
Tel.: +49 - 71 21 926 41-0 | Fax: +49 - 71 21 926 41-11 | germany@bibliotheca-rfid.com